

Piano

# Alexander Gavrylyuk

**Dienstag**

**20. September 2022**

**20:00**



**Bitte beachten Sie:**

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Piano

**Alexander Gavrylyuk** *Klavier*

**Dienstag**  
**20. September 2022**  
**20:00**

Pause gegen 20:40

Ende gegen 21:45

19:00 Einführung in das Konzert durch Christoph Vratz

## PROGRAMM

### **Ludwig van Beethoven 1770–1827**

Sonate für Klavier Nr. 14 cis-Moll op. 27,2 (1801)  
»Sonata quasi una fantasia« (»Mondscheinsonate«)  
Adagio sostenuto  
Allegretto  
Presto agitato

### **Robert Schumann 1810–1856**

Kinderszenen op. 15 (1837–38)  
Leichte Stücke für das Pianoforte  
Von fremden Ländern und Menschen op. 15,1  
Kuriose Geschichte op. 15,2  
Hasche-Mann op. 15,3  
Bittendes Kind op. 15,4  
Glückes genug op. 15,5  
Wichtige Begebenheit op. 15,6  
Träumerei op. 15,7  
Am Kamin op. 15,8  
Ritter vom Steckenpferd op. 15,9  
Fast zu ernst op. 15,10  
Fürchtenmachen op. 15,11  
Kind im Einschlummern op. 15,12  
Der Dichter spricht op. 15,13

### **Franz Liszt 1811–1886**

Nr. 3 Tarantella da Guillaume Louis Cottrau  
(Presto e canzone napoletana)  
aus: *Années de pèlerinage. Supplément aux Années  
de pèlerinage (Deuxième année, Italie)* S 162 (1859)  
für Klavier

Pause

**Frédéric Chopin 1810–1849**

Nocturne Des-Dur op. 27,2

aus: Deux Nocturnes op. 27 (1835–36)

für Klavier

Polonaise A-Dur op. 40,1

aus: Deux Polonaises op. 40 (1838–39)

für Klavier

**Johannes Brahms 1833–1897**

Intermezzo h-Moll op. 119,1. Adagio

aus: Vier Klavierstücke op. 119 (1893)

Intermezzo cis-Moll op. 117,3. Andante con moto

aus: Drei Intermezzi op. 117 (1892)

für Klavier

**Camille Saint-Saëns 1835–1921 /**

**Franz Liszt / Vladimir Horowitz 1903–1989**

Danse macabre g-Moll op. 40 (1874)

Sinfonische Dichtung für Orchester. Bearbeitung für Klavier

von Vladimir Horowitz nach der Klavierbearbeitung

von Franz Liszt

## Ludwig van Beethoven – Sonate Nr. 14 in cis-Moll op.27/2 (»Mondscheinsonate«)

Der Kopfsatz von Ludwig van Beethovens cis-Moll-Sonate ist eine große Geheimniskammer. Viele haben sich von außen Zutritt verschafft und Attribute hineingeheimnist, die mit dem Kern dieses Werkes wohl nichts zu tun haben. An erster Stelle steht der Begriff »Mondschein«, den der Musikschriftsteller Ludwig Rellstab in die Welt gesetzt hat, ergänzt um die bilderreiche Vorstellung, dass diese Musik nicht nur eine allgemeine Form von Idylle abbilde, sondern eine nächtliche Bootsfahrt auf dem Vierwaldstättersee assoziiere. Andere Indizien sind ungleich stichhaltiger. Etwa die Parallelen zu einer bekannten Opernpassage, nämlich zu den Triolen aus der Sterbeszene des Komturs in Mozarts *Don Giovanni*. Beethoven hatte sich dieses Motiv ungefähr zeitgleich mit der Entstehung seiner Sonate, von C nach Cis transponiert, auf einem Skizzenblatt notiert. Zufall?

Beethoven hat dieses Werk nicht umsonst mit *Sonata quasi una Fantasia* übertitelt. Auf den ersten Satz mit seiner statischen Triolen-Bewegung und den schwerfälligen Oktaven, aus denen sich die Melodie ableitet, folgt ein seltsam zartes Bindeglied, ein bezeichnend kurzes *Allegretto*, hell, beschwingt, geradezu harmlos, bevor, einem Vulkanausbruch gleich, das Finale losbrodelt, beginnend im piano und rasch in *sforzato*-Akkorden mündend. Ein großer Rausch, wie Beethoven ihn nur noch am Ende der »*Appassionata*« komponiert hat.

## Robert Schumann – Kinderszenen op.15

*Am Kamin, Kind im Einschlummern, Der Dichter spricht.* Lauter kleine Stücke, die einen harmlos scheinenden Titel tragen: *Kinderszenen*. Wie oft sind sie als ‚Stücke für Kinder‘ fehlgedeutet worden! Dabei hat Robert Schumann die Bezeichnungen für die insgesamt 13 Sätze erst im Nachhinein vergeben, als die Musik bereits fertig komponiert war. Es sind auffallend viele Stücke heiteren Charakters, die Robert Schumann hier zusammengestellt hat. An Clara schreibt er im März 1838, dass er »an die 30 kleine putzige Dinger geschrieben« habe, und davon »zwölf (!) ausgelesen und ‚Kinderszenen‘ genannt« habe. Außerdem, so fügt er fast warnend hinzu – mit Blick auf die bekannte Pianistin Clara Wieck/Schumann – »mußt ‹Du› Dich aber freilich als Virtuosin vergeßen.« Spieltechnisch sind diese Werke in der Tat eher schlicht. Im Ausdruck aber verlangen sie alles. Franz Liszt behauptet: »In den Kinderszenen offenbart sich jene Anmut, jene immer das Richtige treffende Naivität, jener geistige Zug, der uns bei Kindern oft so eigentümlich berührt und, während ihre Leichtgläubigkeit uns ein Lächeln entlockt, uns zugleich durch die Scharfsinnigkeit ihrer Fragen in Verlegenheit setzt.«

Jede Form von Verharmlosung oder Verniedlichung würde Schumanns Idee von Poesie komplett widersprechen. Die *Kinderszenen* sind, abstrakt gesprochen, die Rückbesinnung auf etwas Unverfälschtes, Schlichtes. Es gibt kaum virtuose Momente. Auch die harmonischen Spannungs- und Auflösungs-Verhältnisse sind auffallend einfach. Schumann arbeitet mehrfach mit schlichten Chorälen als Basis-Material, die auf spielerische Weise subtil aufgelöst werden. Etwa bei den plötzlichen Umschwüngen in *Fürchtenmachen*. Oder im *Ritter vom Steckenpferd*, der wie ein rasanter Galopp erscheint. Oft steckt in diesen Werken die Form des Chorals. Besonders markant ist der Schluss. Dass der Choral in *Der Dichter spricht* ausgerechnet von einem Rezitativ, dem Inbegriff der Rede in der Musik, unterbrochen wird, spricht für sich.

## Franz Liszt – Tarantella da Guillaume Louis Cottrau

Die Entwicklungen im Klavierbau gehen rasant weiter. Neue Formen der Mechanik, andere Möglichkeiten einer Ummantelung der Hämmer, die Einbindung der Pedale – im frühen 19. Jahrhundert ist vor allem Wien ein Eldorado des Klavierbaus. Namen wie Graf, Streicher, Brodmann, Bösendorfer stehen dafür exemplarisch. Im weiteren Verlauf des Jahrhunderts werden auch aus Paris maßgebliche Fortschritte vermeldet. Instrumente von Pleyel und Érard zählen in Frankreich und England zu den gefragtesten Flügeln. Chopin und Liszt zählen zum erlesenen Kundenkreis. Mit den technischen Neuerungen geht auch ein Wandel der Klangästhetik einher. Die neuen Instrumente ermöglichen den Komponisten ungleich größere Ausdrucksmöglichkeiten, die Klaviermusik wird insgesamt orchestraler, vielfarbiger.

Zu den großen Klavierzyklen des 19. Jahrhunderts zählen die *Années de Pèlerinage* von Franz Liszt. Ursprünglich plant er mit dem Titel »Album d'un voyageur«, Album eines Reisenden. Die Inspiration dafür sammelt er auf mehreren Reisen, die ihn in die Schweizer Berge und nach Italien führen. »Ich hatte ein geheimes Sehnen, mich von einem dieser gewaltigen Eindrücke gefangen nehmen zu lassen, die Naturschönheiten auf mich machen.« In den »Pilgerjahren« findet Liszt jenes Gleichgewicht, das pianistische Anforderung und poetischen Gehalt adäquat miteinander verbindet – er blättert neue Seiten seines romantischen Selbstverständnisses auf. *Venezia e Napoli* ist ein Nachtrag zum »Italien«-Band der *Années*. Das Leben und alltägliche Treiben in den Straßen Italiens dienten Liszt als Inspirationsquelle die drei Stücke. Die *Tarantella*, die Themen von Guillaume Louis Cottrau (1797–1847) verarbeitet, lebt von ausgelassener Freude und bietet im Mittelteil ein neapolitanisches Volkslied.

## **Frédéric Chopin – Nocturne Des-Dur op.27,2 und Polonaise A-Dur op.40,1**

Der große Traum von der großen Pianisten-Karriere war für Frédéric Chopin, auch dank einer gesunden Selbsteinschätzung, einigermaßen früh ausgeträumt. Denn große Säle, großes Publikum, große Aufmerksamkeit – das lag ihm einfach nicht. Er war in seinem Wesen eher scheu, in seiner Musik dafür umso radikaler. Chopin hat vor allem zwei Sub-Gattungen, oder vielmehr: Formen entscheidend vorangetrieben: Ballade und Nocturne. Titel und Gestus der Nocturnes sind bei John Field entlehnt. Es sind kleine Charakterstücke, deren emotionaler Rahmen relativ eng gesteckt ist. Schaut man von einigen Fortissimo-Passagen im ein oder anderen Mittelteil ab, handelt es sich bei Chopins Nocturnes durchweg um wehmütige, matte, trostreiche Stücke, ganz dem Empfinden des 19. Jahrhunderts abgelauscht und indirekt dem Ideal des Gesangs, des Belcanto, verpflichtet.

Aus seinem Heimweh nach Polen hat Chopin, selbst als er in Paris ansässig geworden war, nie einen Hehl gemacht. Und so wurden seine Polonaisen zu einem Symbol für sein Land und – mehr noch – für das unterdrückte Polen. Die rhythmischen und melodischen Formeln, die für diese Gattung kennzeichnend sind, bilden eine Art Tor zu der stolzen, kämpferischen Erinnerung an den verblässenden Ruhm des Landes. Die Gattung Polonaise war für Chopin also weniger Lokalkolorit als vielmehr Bekenntnis zu seiner nationalen Identität.

## **Johannes Brahms – Intermezzo h-Moll op.119,1 und Intermezzo cis-Moll op.117,3**

Auch Johannes Brahms hat seine Laufbahn als Pianist begonnen – und sich dann im Alter wieder vermehrt dem Klavier zugewandt. »Die Intermezzi sind eine wahre Quelle von Genuss; alles, Poesie, Leidenschaft, Schwärmerei, Innigkeit, voll der wunderbarsten Klangeffekte«. Clara Schumann schwärmte von den drei Klavierstücken, die Brahms unter der Opuszahl 117 zusammengefasst hat; »die geistige Technik darin verlangt ein feines Verständnis, und man muss ganz vertraut mit Brahms sein, um sie so wiederzugeben, wie er es sich gedacht.«

Nur wenige Monate nach Veröffentlichung der *Fantasien* op. 116 und der *Intermezzi* op. 117 wandte sich Brahms erneut der Komposition von Klavierstücken zu. Es ist der Sommer 1893, Brahms befindet sich in Bad Ischl, und wie so oft bei seinen Sommeraufenthalten, findet er jetzt die nötige Kraft und Ruhe für neue Werke. Zwischen Ende Mai und Anfang September sendet Brahms mehrfach kleinere Manuskripte an Clara Schumann, die alle noch unbetitelt sind. Über das erste *Intermezzo* aus op. 119 schreibt er: »Es wimmelt von Dissonanzen! Diese mögen recht sein und zu erklären – aber sie schmecken Dir vielleicht nicht [...] Das kleine Stück ist ausnehmend melancholisch und ‚sehr langsam spielen‘ ist nicht genug gesagt.«

## **Camille Saint-Saëns – Danse macabre**

Auch das Klavierwerk von Camille Saint-Saëns ist keineswegs schmal, doch es enthält beispielsweise keine einzige Sonate. Er hat lieber kleinere Genrestücke geschrieben, die dem Geschmack des damaligen Publikums entsprochen haben, Walzer, Rhapsodien, Capricen und drei Mazurkas, die alle eine eigene Opuszahl tragen. Die *Danse macabre* zählt zu Saint-Saëns's beliebtesten

Werken. Die Programmatik des Stückes ist einfach: Als es zur Mitternacht läutet, spielt der Tod mit seiner Geige auf dem dunklen Friedhof zum Tanz auf. Die Skelette erheben sich beginnen einen gespenstischen Tanz, dem erst das Krähen des Hahns ein Ende bereitet. Die Versammlung ist zu Ende, jeder begibt sich an seinen Platz, nur der Tod bleibt noch ein Weilchen und spielt auf seiner Geige. Franz Liszts Bearbeitung steht für einen der Höhepunkte pianistischer Transkriptionskunst mit schier unendlichen Herausforderungen – ein pianistischer Hürdenlauf ...

*Christoph Vratz*



# Alexander Gavrylyuk

Alexander Gavrylyuk, 1984 in der Ukraine geboren und heute australischer Staatsbürger, begann seine Klavierstudien mit sieben Jahren, nur zwei Jahre später folgte sein erster öffentlicher Konzertauftritt. Mit 13 Jahren zog er nach Sydney, wo er bis 2006 lebte. 1999 gewann er den Ersten Preis und die Goldmedaille beim Horowitz International Piano Competition. Im Jahr

2000 wurde er beim Hamamatsu International Piano Competition ebenfalls mit dem Ersten Preis ausgezeichnet, und 2005 gewann er die Goldmedaille beim Arthur Rubinstein International Piano Masters Competition.

Seither hat Alexander Gavrylyuk mit einer Vielzahl der international renommiertesten Orchester konzertiert, darunter, um nur einige zu nennen, das New York Philharmonic, das Los Angeles Philharmonic Orchestra, das Rotterdams Philharmonisch Orkest, das NHK Symphony Orchestra, das Chicago Symphony Orchestra, das City of Birmingham Symphony Orchestra, das Concertgebouworkest Amsterdam, das Philharmonia Orchestra, die Wiener Symphoniker und das Orchestre National de Lille. Dabei arbeitete er mit Dirigenten wie Vladimir Ashkenazy, Alexandre Bloch, Herbert Blomstedt, Andrey Boreyko, Thomas Dausgaard, Valery Gergiev, Neeme Järvi, Vladimir Jurowski, Sebastian Lang-Lessing, Kirill Karabits, Louis Langrée, Cornelius Meister, Vassily Petrenko, Rafael Payare, Alexander Shelley, Yuri Simonov, Vladimir Spivakov, Markus Stenz, Sir Mark Elder, Thomas Søndergård, Gergely Madaras, Mario Venzago, Enrique Mazzola und Osmo Vänska zusammen.

Konzerte mit Soloprogrammen führten ihn u.a. in den Musikverein Wien, die Tonhalle Zürich, nach Genf, in die International Piano Series des Southbank Centre, in die Wigmore Hall, ins Concertgebouw, die Suntory Hall, die Tokyo Opera City Hall, die Kölner Philharmonie, nach San Francisco, Sydney und Melbourne. Zusammen mit seiner Duopartnerin, der Geigerin Janine Jansens, konzertiert er regelmäßig in vielen Ländern Europas.

Zu den Höhepunkten der vergangenen Saison zählen u.a. seine Debüts beim San Diego Symphony Orchestra, beim Dallas Symphony Orchestra, beim Bergen Philharmonic und beim Antwerp Symphony Orchestra sowie erneute Auftritte mit dem Chicago Symphony Orchestra, dem Sydney Symphony Orchestra, dem New Mexico Philharmonic und dem Nederlands Philharmonisch Orkest.

Alexander Gavrylyuk ist »Steinway Artist« sowie Artist in Residence an der Chautauqua Institution, wo er das Klavier-Programm als Künstlerischer Berater leitet.

In der Kölner Philharmonie war Alexander Gavrylyuk zuletzt im Januar 2019 zu Gast.

# September

MI  
**21**  
21:00

**Androula Stimme**  
**Ezra Fieremans Klavier, Keyboard**  
**Christina Vantzou Electronics**  
**Robert Beatty Visuals**

Round

**Christina Vantzou**  
Live-Set w / Androula & Ezra

---

SO  
**25**  
11:00

**Esther Hilsberg Sopran**  
**Seda Amir-Karayan Alt**  
**Burkhard Solle Tenor**  
**Jens Hamann Bass**  
**camerata vocale Berlin Chor**  
**Inga Hilsberg Einstudierung**

**Philharmonischer Chor Köln**

**Kölner Symphoniker**  
**Horst Meinardus Dirigent**

Philharmonischer Chor Köln

**Anton Bruckner**  
Messe Nr. 3 f-Moll WAB 28  
(1867–68/1876–77/1881/1890–93)

Te Deum C-Dur WAB 45 (1881/1883–84)

Philharmonischer Chor Köln e. V.  
in Kooperation mit Netzwerk  
Kölner Chöre e. V.

---

SO  
**25**  
20:00

**Die 12 Cellisten**  
**der Berliner Philharmoniker**

50 Jahre – Happy Birthday!

**Julius Klengel**  
Hymnus G-Dur op. 57

**Boris Blacher**  
Blues, Espagnola und Rumba  
philharmonica

**John Williams**  
Catch me if you can

**Nino Rota**  
La Strada

**George Gershwin**  
Clap yo hands

**George Shearing**  
Lullaby of Birdland

**Duke Ellington**  
Caravan

**Brett Dean**  
Twelve angry men

**Henri Boutayre**  
Fleur de Paris

**Hubert Giraud**  
Sous le ciel de Paris

**Horacio Salgán**  
A don Agustín Bardi

**Wilhelm Kaiser-Lindemann**  
Die 12 in Bossa-nova op. 36

**Astor Piazzolla**  
Fuga y misterio

Sie haben vor Staatsmännern und -frauen gespielt und vor gekrönten Häuptern. Sie reisen wie inoffizielle Außenminister um die Welt, sofern es ihr ohnehin schon praller Konzertkalender erlaubt: Seit 50 Jahren sind Die 12 Cellisten der Berliner Philharmoniker eine feste musikalische Institution. Ihre erste Schallplatte wurde 1978 zur besten Sendezeit im Fernsehen präsentiert. Aus Anlass des runden Geburtstages setzen die »Außenminister« ihre Reisetätigkeit fort und machen auch in Köln Station, unter anderem mit dem ersten Werk, das 1972 eigens für sie geschrieben wurde – von Boris Blacher.

---

Kölner  
Philharmonie



Ensemble Resonanz  
Riccardo Minasi *Dirigent*

# Anna Prohaska

*Sopran*

Konzertarien von **Wolfgang Amadeus Mozart**  
sowie Werke von **Alban Berg** und **Gustav Mahler**

Gefördert vom



koelner-philharmonie.de  
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie  
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

**Sonntag**  
**25.09.2022**  
**16:00**



**Kölner  
Philharmonie**

Traditionelle koreanische Ahnenzeremonie  
der Joseon-Dynastie  
Gastspiel des National Gugak Center (Seoul/Korea)

# Jongmyo- jeryeak

Gefördert vom



[koelner-philharmonie.de](http://koelner-philharmonie.de)  
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie  
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

**Montag**  
**26.09.2022**  
**20:00**

# IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

**MI**  
**28**  
20:00

**Okka von der Damerau** *Mezzosopran*  
**Sophie Raynaud** *Klavier*

## **Johannes Brahms**

Junge Lieder I op. 63,5  
Text von Felix Schumann

»Wie Melodien zieht es mir«  
op. 105,1. Text von Klaus Groth

Von ewiger Liebe op. 43,1. Wendisch

Verzagen op. 72,4  
Text von Karl Lemcke

## **Gustav Mahler**

Erinnerung. Text von Richard Leander  
Scheiden und Meiden

»Blicke mir nicht in die Lieder«  
Text von Friedrich Rückert

»Ich atmet' einen linden Duft«  
Text von Friedrich Rückert

»Ich bin der Welt abhanden gekom-  
men«. Text von Friedrich Rückert

»Um Mitternacht«  
Text von Friedrich Rückert

»Liebst du um Schönheit«  
Text von Friedrich Rückert

## **Alban Berg**

Schließe mir die Augen beide  
Dem Schmerz sein Recht  
(»Schlafen, schlafen«) op. 2,1  
Text von Friedrich Hebbel

Nun ich der Riesen Stärksten  
op. 2,3. Text von Alfred Mombert

Schlafend trägt man mich op. 2,2  
Text von Alfred Mombert

Eine außergewöhnliche Stimme, kraftvoll, voluminös. Aber nicht nur. Sie beherrscht auch das geheimnisvolle Leise. Okka von der Damerau pendelt meist zwischen den großen Opernhäusern von New York und Wien, Madrid und München, doch immer wieder lockt sie auch die Kunst des Liedgesangs. »Ich liebe meinen Beruf, weil ich mich ständig mit mir selber auseinandersetzen kann«, gesteht sie. Singen erweitert Grenzen und macht Spaß, lautet das Credo der gebürtigen Hamburgerin. Mit Sophie Raynaud am Klavier erkundet Okka von der Damerau in ihrem Liederabend die Grenzen von Liebe und Schmerz.

---

**DO**  
**10**  
20:00

**Fabian Müller** *Klavier*

## **Franz Schubert**

Drei Klavierstücke D 946

## **Robert Schumann**

Sonate für Klavier Nr. 2 g-Moll op. 22

## **Wolfgang Rihm**

Klavierstück Nr. 5 (Tombeau)

## **Ludwig van Beethoven**

Sonate für Klavier Nr. 23 f-Moll op. 57

2017 machte Fabian Müller mit Nachdruck von sich reden, als er beim renommierten ARD-Musikwettbewerb gleich fünf Preise abstaubte. Längst zu Hause auf den internationalen Konzertpodien ist das Konzert in der Kölner Philharmonie ein echtes Heimspiel für den 1990 in Bonn geborenen Tastenvirtuosen, der vor ein paar Jahren in die Domstadt gezogen ist. Das Programm ist dabei eine Visitenkarte seines versatilen Könnens von Beethovens leidenschaftlich aufgewühlter Appassionata-Sonate bis hin zum »5. Klavierstück« von Wolfgang Rihm, das von extremen klanglichen Kontrasten geprägt ist. Das 19. Jahrhundert ist vertreten mit drei Klavierstücken von Schubert und Schumanns 2. Klaviersonate, die mit der Tempoangabe »So rasch wie möglich« flinke Finger von ihrem Interpreten verlangt.

19:00 Einführung in das Konzert durch  
Christoph Vratz

---

**Philharmonie-Hotline 0221 280 280**

**koelner-philharmonie.de**

Informationen & Tickets zu allen Konzerten  
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

**Herausgeber:** KölnMusik GmbH  
Louwrens Langevoort  
Intendant der Kölner Philharmonie  
und Geschäftsführer der  
KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
koelner-philharmonie.de

**Redaktion:** Sebastian Loelgen  
**Corporate Design:** hauser lacour  
kommunikationsgestaltung GmbH  
**Textnachweis:** Der Text von Christoph Vratz  
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.  
**Fotonachweis:** Alexander Gavrylyuk ©  
Marco Borggreve

**Gesamtherstellung:**   
adHOC Printproduktion GmbH